

Schriftenreihe: *Elternsichten zur Inklusion*, Ausgabe 3
Schulabsentismus durch misslungene Inklusion
von Volker Nötzold, März 2022

Anlässlich des vom Bildungsministerium vorgelegten „Konzept zum Schulabsentismus¹“ schreibe ich diesen Aufsatz. Schon seit *drei* Jahren versuchen wir als Landeselternbeirat mit dem Ministerium zu diesem Thema in einen fachlichen Austausch zu kommen, damit dessen Ergebnisse sich in dem Konzept niederschlagen können. Leider hat das Ministerium diesen Austausch verweigert. Somit suche ich diesen Weg zur Kommunikation.

Dieses Konzept erfüllt die Erwartungen nicht. Zum einen wird es seinem Auftrag² nicht gerecht und zum anderen fehlen wichtige fachliche Aspekte zum Absentismus. Der Auftragsgeber ist das Parlament unseres Landes und im Auftrag steht: *„Mit diesem Rahmenkonzept soll Schulleitungen und Lehrkräften Hilfestellung zu Prävention, Intervention und Reintegration bei drohendem oder bereits vorliegendem Schulabsentismus an die Hand gegeben werden. In dem Rahmenkonzept sollen daher Verfahrensschritte und spezifische Maßnahmen gegen Schulabsentismus dargelegt werden.“* (Unterstreichungen von mir.)

- Eine brauchbare Hilfestellung zur Prävention ist im Konzept nicht formuliert, es werden lediglich ein paar pädagogische Schlagwörter aufgezählt.
- Verfahrensschritte und spezifische Maßnahmen zur Prävention sind gar nicht beschrieben.
- Bei den fachlichen Grundlagen fehlt eine wichtige Ausprägung des Absentismus und
- eine Betrachtung der Ursachen, was für die Prävention eine Voraussetzung ist, fehlt gänzlich.

Besonders erstaunlich finde ich, dass es eine Studie³ vom „Rat für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein“ aus dem Jahr 2007 zu diesem Thema gibt, dessen Erkenntnisse jedoch keinen Eingang in das vorliegende Konzept gefunden haben⁴.

Zu den letzten beiden Spiegelstrichen schreibe ich im Folgenden näheres und wünsche eine erkenntnisreiche Lektüre.



(Volker Nötzold)

-
- 1 Auf den Webseiten des Ministeriums ist dieses Konzept bis heute, 28.3.2022, leider nicht zu finden, obwohl es seit dem 2.3.2022 als Drucksache 19/3676 auf den Seiten des Landtages steht:
<https://www.landtag.ltsh.de/infothek/wahl19/drucks/03600/drucksache-19-03676.pdf>
 - 2 Der Auftrag wurde von den regierungstragenden Fraktionen in der Drucksache 19/3101 formuliert:
<http://www.landtag.ltsh.de/infothek/wahl19/drucks/03100/drucksache-19-03101.pdf>
 - 3 Konzept gegen Schulabsentismus: „Jeder Schüler, jede Schülerin zählt!“:
<https://silo.tips/downloadFile/zhlk-konzepte-des-landesrates-fr-kriminalittsverhtung-schleswig-holstein>
 - 4 Noch erstaunlicher ist in diesem Zusammenhang, dass eine damalige Mitautorin der Studie heute in hoher Ebene im Ministerium wirkt und es dennoch keine fachlichen Anleihen aus der Studie gab.

Vergessene Erscheinungsform von Absentismus

Im Konzept werden zwei Oberbegriffe von Absentismus definiert: „Schulabsentismus“ bei dem die Schüler nicht im Schulgebäude sind und „Unterrichtsabsentismus“ bei dem die Schüler zwar in der Schule sind, aber ganz oder teilweise dem Unterricht fern bleiben.

Es fehlt die Betrachtung der gerade für die frühzeitige Prävention wichtigen Form des Absentismus bei Anwesenheit im Unterricht:

Diese Form von schulaversivem Verhalten findet in den allermeisten Fällen im Vorfeld von handfesten Schulabsentismus statt. Diese Art von Absentismus ist aber, auch ohne dass es zum physischen Fernbleiben kommen muss, sehr relevant, denn die negativen Auswirkungen auf die Schullaufbahn sind vergleichbar. In der oben angesprochenen Studie³ sind die verschiedenen Gepräge so gut formuliert, dass ich diese hier direkt wiedergebe:

- Unterrichtsmüdigkeit / -unlust / -verdrossenheit
 - „Träumereien“
 - Arbeit spät oder gar nicht aufnehmen
 - Arbeitsmaterialien nicht verfügbar haben / in der Tasche lassen
 - Verspätungen
- Mentale Unterrichtsemigration
 - Innere Emigration
 - Handlungsblockade
 - Selektiver Mutismus (emotional bedingte Störung der sprachlichen Kommunikation)
- Unterrichtsverweigerung
 - aktionistische Schulverweigerung als Attackierung der schulischen Regeln im Unterricht
- Unterrichtsabbruch
 - aktionistische Schulverweigerung als Attackierung der schulischen Regeln im Unterricht, um die Teilnahme durch den Konflikt abzubrechen.

In der Einleitung des Konzeptes steht richtigerweise, dass schulabsente Kinder sich immer in individuellen Problemlagen befinden und ihnen Hilfe zusteht. Auch bei dem oben skizzierten „leichteren“ Absentismus verbirgt sich immer eine Problemlage, auf die, auch als Prävention für schlimmeres, eingegangen werden muss. Leider wird dieser überaus wichtige Aspekt im Konzept völlig ausgeblendet. Es ist von hoher Wichtigkeit die individuellen Gründe zu erforschen, um Abhilfe leisten zu können.

Gründe für Absentismus

Die Gründe sind sehr vielfältig. Der Duktus des Konzeptes ist sehr defizitorientiert. Es werden vornehmlich Defizite bei den Kindern oder Elternhäusern gesucht, um dann mit gestuften Maßnahmen Druck auf diese auszuüben. Das funktioniert aber nur bedingt und wenn die Defizite nicht bei den Kindern oder Elternhäusern liegen, gehen die Maßnahmen sogar nach hinten los!

Die Gründe können nämlich auch *in der Schule* liegen. Das ist für das Schulsystem harte Kost, denn dann müssten sie sich ja an die eigenen Nase fassen. Und weil das vielleicht schmerzhaft ist, bleibt dies auch im Konzept ein blinder Fleck.

Der Titel dieses Aufsatzes lautet ja „Schulabsentismus durch misslungene Inklusion“ und zeigt damit deutlich auf ein sehr relevantes, aber oft ausgeblendetes Handlungsfeld. Fragt man die absenten Kinder und Jugendlichen nach ihren persönlichen Beweggründen, so hört man sehr oft von Problemen, die ihren Ursprung in der Schule haben.

Ich möchte dies anhand einiger Fallbeispiele konkretisieren und erlebbar machen.

Fall A) Alina (Name geändert)

Alina hat ADHS. Ihre Konzentrationsspannen sind kurz und sie hat einen ausgeprägten Bewegungsdrang. Weil das Unterrichtssetting nicht zu Alinas Erfordernissen passt, erfährt sie oft Ermahnungen und andere negative Rückmeldungen. Das macht, dass Alina sich fehl am Platze fühlt, nicht angenommen und ihr Selbstwertgefühl rutscht ab. Als pädagogische Maßnahme wurde sie manchmal vor die Tür gesetzt, weil Alina den Unterricht gestört hat. Die Zeit vor der Tür erlebt Alina als deutlich angenehmer, denn ausgeschlossen und unverstanden fühlte sie sich schon vorher. Aus dieser Erfahrung heraus setzt bei Alina die Unterrichtsvermeidung ein – quasi als Lösungsstrategie für misslungene Inklusion.

Fall B) Bob (Name geändert)

Bob ist Hochbegabt. Er hat so gut wie in keinen Fächern Probleme und Schule läuft so nebenbei ohne Anstrengung. Weil das Unterrichtsgeschehen nicht schnell genug ist, fängt Bob sich an zu langweilen. Die ewigen Wiederholungen und Übungen nerven Bob gewaltig und fühlen sich schon wie Strafarbeiten an, denn Bob hat den Fachinhalt schon längst begriffen. Um die Zeit, die Bob im Unterricht absitzt, besser aushalten zu können, beschäftigt sich Bob gedanklich mit ganz anderen Dingen – Bob wird mental absent. Bob empfindet das Rumsitzen in der Schule als sinnlose Zeitverschwendung und emigriert innerlich. Dadurch verpasst Bob unbemerkt neue Inhalte und entwickelt sich zum Underachiever⁵.

Fall C) Claudia (Name geändert)

Claudia ist Lernschwach. Claudia ist ein fröhliches, nettes und lebenslustiges Mädchen, aber bei den schulisch-fachlichen Anforderungen wird es schwer. In der Grundschule kam Claudia gut zurecht, denn ihre Lehrerinnen konnten gut damit umgehen und Claudia den Rahmen zum Lernen geben, den sie brauchte. In der weiterführenden Schule ist das leider nicht der Fall. Claudia hat kaum Erfolgserlebnisse und fühlt sich wie ein Versager. In der neu zusammengesetzten Lerngruppe erfährt Claudia Ablehnung und wird als „die Dumme“ ausgegrenzt. Beide Aspekte von Schule, Sozialität und Bildung, sind für Claudia negativ besetzt. In dieser Hoffnungslosigkeit zieht Claudia sich immer mehr zurück, bearbeitet die Aufgaben nicht, hat ihre Sachen nicht dabei und bestätigt für sich: „Ich bin dumm, da hilft auch kein lernen, dann brauche ich es auch nicht zu machen“ – Claudia absentiert. Ursache hier ist der ausbleibende schulische Erfolg auf Grund misslungener Inklusion.

Fall D) Dirk (Name geändert)

Dirk ist Autist. Leider weiß bloß keiner davon.⁶ Der Autismus bedingt, dass Dirk viel mehr und viel intensivere Sinneseindrücke hat und verarbeiten muss. Das ist sehr kräftezehrend. Weil Dirk nicht auffallen möchte, bemüht er sich so normal wie es irgend geht zu erscheinen und soziale Interaktion mit zu machen. Das ist ebenfalls sehr kräftezehrend. Im Ergebnis sitzt Dirk im Unterricht, bekommt aber nichts vom Unterrichtsgeschehen mit, weil das aufrechterhalten der Fassade Dirk so sehr beansprucht. An dieser Stelle ist er quasi schon absent – wegen misslungener Inklusion.

5 Zu Hochbegabung und Underachievement ist auch eine Ausgabe in dieser Schriftenreihe geplant.

6 Hier empfehle ich die erste Ausgabe dieser Schriftenreihe, die das Thema sehr klar beleuchtet.

In der einsetzenden Pubertät kann Dirk die Fassade nicht mehr aufrecht erhalten und er zeigt ein störendes Verhalten, was ihm selbst sehr unangenehm ist. Dirk möchte nach wie vor nicht auffallen, aber er kann einfach nicht anders. In seiner Not bleibt er der Schule fern. Dirk erlebt sich als Versager, weil er es nicht schafft am Ort Schule zu sein und fällt in eine Depression. Die Schule reagiert mit den Maßnahmen, wie sie im Absentismuskonzept stehen und die Eltern kommen unter Druck. Es wird vorgeworfen Dirk zurückzuhalten und die kinderärztlichen Atteste werden angezweifelt. Es folgen im Wechsel Schulbesuch und depressive Tage zu Hause, wobei aus elterlicher Perspektive klar zu erkennen ist, dass die kurze Zeit in der Schule Dirk krank macht und die Zeit zu Hause heilt.

Weitere Formen

Neben dem aus misslungener Inklusion entstehenden Absentismus, gibt es noch weitere Formen die *in der Schule* entstehen. Ein großer Bereich sind Probleme im sozialen innerhalb der Schule – neudeutsch in der peer-group. Ich zähle einige auf, um die Weite des Feldes zu zeigen, gehe aber inhaltlich nicht weiter darauf ein: Integrationsprobleme, Mobbing, soziale Isolation, Gewalterfahrung, Hänselei, Bedrohung, ...

Möglichkeiten des Handelns

Die Maßnahmen aus dem vorliegenden Absentismuskonzept passen nicht zu dem *in der Schule entstehenden* Absentismus. Im letzten Fallbeispiel „Dirk“ ist deutlich erkennbar, dass solche Maßnahmen alles nur noch schlimmer machen. Bei den anderen drei Fallbeispielen greift dieses Konzept gar nicht, weil es diese Form von Absentismus nicht definiert und anspricht. Das bedeutet auch, dass diese Fälle nicht von der notwendigen Prävention erfasst werden. Wenn man bedenkt, dass dem handfesten Schulabsentismus fast immer die in diesem Aufsatz genannten „leichteren“ Formen voraus gehen, wird hier eine riesige Chance für Prävention vertan.

Fazit

Aus dem Erleben der jungen Menschen ist das Fernbleiben eine Antwort auf in der Schule erfahrene Ausgrenzung, Sinnlosigkeit, Frustration, Überlastung, ... etc. Das Fernbleiben ist zwar auch nicht schön, aber relativ besser. **Schulabsentismus ist vor allem eine Strategie von Kindern und Jugendlichen in ihrer Not zu überleben.**

Die Maßnahmen der Intervention treffen aber vor allem die Kinder und adressieren nicht deren Not!

Und weil diese Not oft *in der Schule* entsteht, liegt hier der Hase im Pfeffer. Wenn Schulabsentismus verringert werden soll, dann muss die Not der jungen Menschen gelindert werden. Dazu müsste diese Not ergründet werden und meist *in der Schule* und *durch die Schule* für Abhilfe gesorgt werden. Das ist für Schule aufwendig und so wird das Defizit außerhalb von Schule gesucht und dort mit Maßnahmen belegt.

Was für ein falscher, inhumaner Ansatz⁷ ... !

⁷ Übrigens gibt es in manchen Kreisen schon Konzepte zu Schulabsentismus, die in Teilen fortschrittlicher sind, als dieser hier vorliegende landesweite Rahmen.